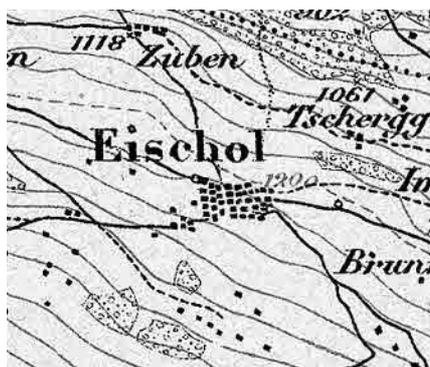


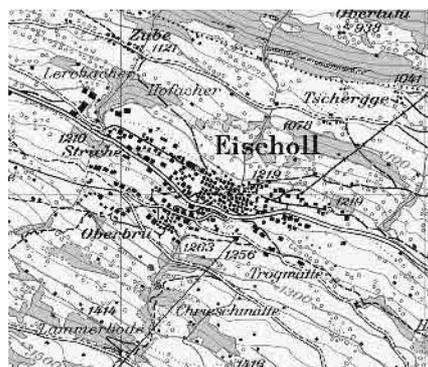


Flugbild 1994, © Luftbild Schweiz, Dübendorf

Geschlossenes Bergbauerndorf in aussichtsreicher Lage auf einer Hangterrasse über dem Rhonetal. Grosser haufenförmiger Kern mit kleinem Dorfplatz, daneben nach Brand im Jahr 1877 planmässig angelegter Ortsteil. Neumanische Kirche mit beachtlicher Fernwirkung.



Siegfriedkarte 1892



Landeskarte 1993

Dorf

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten



1



2



3 Zugang zum Dorfkern



4 Barocke Brunnelkapelle



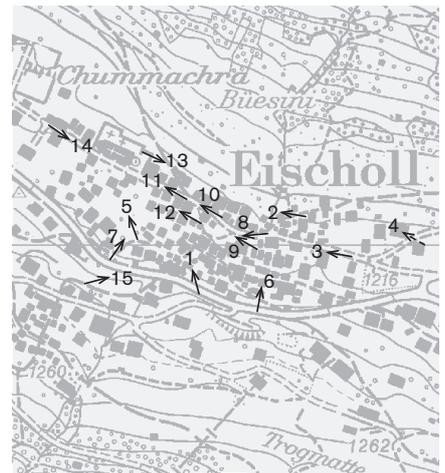
5 Pfarrkirche von 1887



6



7



Fotostandorte 1:8000
Aufnahmen 1997: 1–15



8 Dorfplatz



9



10 Wieder aufgebauter Dorfteil



11



12



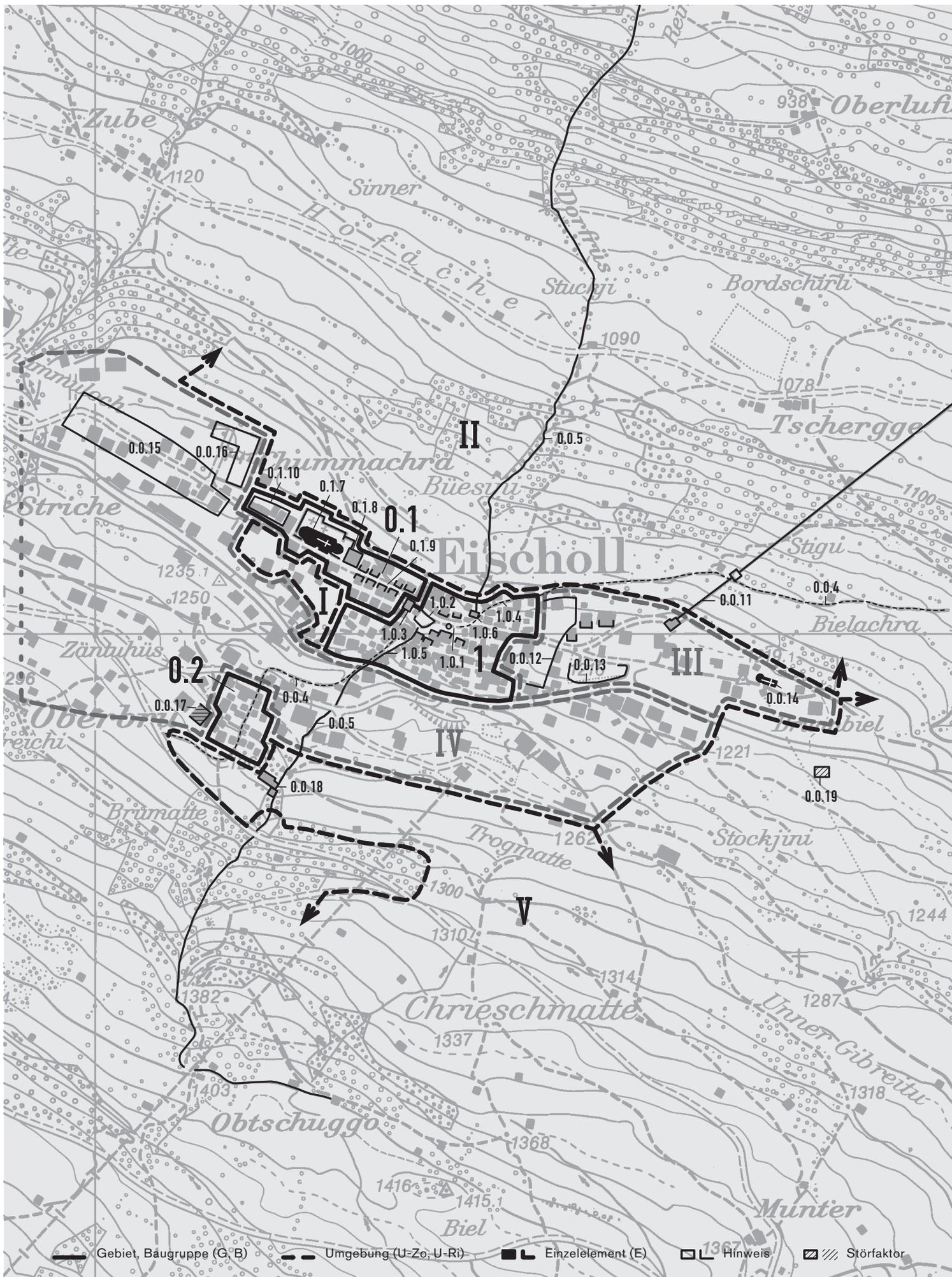
13



14 Stadelreihe



15 Umfahrungsstrasse



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompaktes Haufendorf, Bausubstanz vorwiegend 17./18. Jh.	A	×	×	×	A			1–3,5–9, 13,15
B	0.1	Nach Dorfbrand von 1877 wieder aufgebaute Dorfteile	AB	×	/	×	A			10–12,14
B	0.2	Oberbrunn, alter bäuerlicher Ortsteil mitten in neuem Ferienhausquartier	AB	/			B			
U-Zo	I	Innerer Freiraum bei Kirche; Gärten und vereinzelte Bauten	ab			×	a			
U-Ri	II	Steilhang unterhalb der Siedlung; Wiesland, Feldstadel, bewaldete Abschnitte und Einzelbäume, Ortsbildvordergrund	a			×	a			2,13
U-Zo	III	Jüngerer Ortsteil mit zentralen Bauten zwischen Dorfkern und Brunnbiel	b			×	b			4
U-Zo	IV	Ortserweiterung beidseits der Durchgangsstrasse, Wohn- und Ferienhäuser	b		/		b			15
U-Ri	V	Steiler Wieshang oberhalb des Dorfes, Ortsbildhintergrund mit verstreuten Feldställen	a		/		a			
	1.0.1	Geräumiger Dorfplatz mit Brunnen von 1940						o		8,9
	1.0.2	Ummauerter Pfarrgarten, Standort der Pfarrkirche bis 1880, Holzkreuz an Platzecke						o		8
	1.0.3	Pfarrhaus, Blockbau von 1773–96						o		8,9
	1.0.4	Alter Weg nach Turtig und Oberbrunn, Ortstraverse (auch 0.0.4)						o		
	1.0.5	Dorfbach in offenem Bachbett, im oberen Teil Alte Suone (0.0.5), vom Milibach abgeleitet						o		
	1.0.6	Dorfmühle, 1992–93 restauriert						o		
E	0.1.7	Pfarrkirche im Stil des Historismus (v. a. Neuromanik), mit Frontturm und Friedhofterrasse, erb. 1880–87				×	A			1–5,10, 14
	0.1.8	Schulhaus, Putzbau von 1879, vergrössert und purifizierend umgebaut 1957						o		11,13
	0.1.9	Geschlossener Gassenraum mit regelmässiger, giebelständiger Bebauung nach Dorfbrand 1877						o		10,11
	0.1.10	Nutzbautenreihe am Dorfausgang						o		14
	0.0.11	Luftseilbahn Raron–Eischoll, eröffnet 1946						o		
	0.0.12	Locker bebauter Übergangsbereich am alten Dorfrand						o		
	0.0.13	Parkplatz, eröffnet 1975, zusammen mit Post und Konsum heutiges Dorfzentrum						o		
E	0.0.14	Brunnbielkapelle, schlichte Barockkapelle mit Dachreiter, 1. H. 18. Jh.				×	A			4
	0.0.15	Siedlungserweiterung im Westen, positiver Ansatz zur Reihenbildung in Fortsetzung der alten Dorfgasse						o		
	0.0.16	Neue Schulhaus- und Mehrzweckanlage, erb. 1993–96, architektonisch bemerkenswert						o		
	0.0.17	Grossvolumiges Wohnhaus in unmittelbarer Nähe der Häusergruppe Oberbrunn						o		
	0.0.18	Ehemalige Mühle am Bach						o		
	0.0.19	Grosses Chalet in exponierter, isolierter Lage am östlichen Ortseingang						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die erste Nennung von «Oiselz» geht ins Jahr 1250 zurück, ab 1336 erscheint der Ort in den Urkunden als «Oysol». Die Ableitung des Namens ist unsicher, der Ursprung könnte ligurisch, keltisch, lateinisch, fränkisch oder altdeutsch sein. Während des Mittelalters gehörte der Ort zur Freiherrschaft Gesteln-Lötschen, später zur gleichnamigen Kastlanei. Wie die meisten Dörfer des Oberwallis hatte Eischoll seine Blütezeit im 17. und 18. Jahrhundert; aus dieser Zeit stammt denn auch der Grossteil der Häuser im Ortskern. Einige Bauten sind älter, darunter ein Heidenhaus aus dem 15. Jahrhundert am Südwestrand. Die Kirche stand ursprünglich mitten im Dorf, an der Stelle des heutigen Pfarrgartens (1.0.2). Der zweite Sakralbau des Ortes, die Brunnbieikapelle aus dem frühen 18. Jahrhundert (0.0.14), war bis vor wenigen Jahrzehnten ein isolierter Einzelbau abseits der dörflichen Siedlung.

1877 brannte der Dorfteil westlich des Pfarrhauses (1.0.3) ab. Als Folge dieser Katastrophe entstand ein neues Quartier auf einheitlichem Plan (0.1). Zu ihm gehören nebst den zwei Reihen Wohnhäusern und den rückwärtigen Ställen das Schulhaus (0.1.8) und die neue Pfarrkirche (0.1.7). Das alte Gotteshaus am Dorfplatz wurde 1880 abgebrochen, das neue 1887 eingeweiht. Die erste Siegfriedkarte von 1892 zeigt Eischoll als relativ grosses, geschlossenes Dorf mit der neuen Kirche in Randlage; der Ortsteil Oberbrunn (0.2) scheint damals noch wesentlich kleiner gewesen zu sein.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war das Dorf vom Tal her nur auf Saumpfaden zu erreichen. 1946 nahm die Luftseilbahn Turtig–Eischoll den Betrieb auf (0.0.11). Sie war die erste Luftseilbahn im Oberwallis; als erste im Kanton funktioniert seit 1942 jene zwischen Riddes und Iséables. 1970 wurde die Fahrstrasse von Turtmann nach Eischoll eröffnet und als Dorfumfahrung bis zum Parkplatz auf der Ostseite des Dorfes (0.0.13) weitergeführt. 1983 folgte als Fortsetzung die Strasse nach Unterbäch.

Der Ort wandelte sich, beschleunigt durch die bessere Erschliessung, innert kürzester Zeit vom selbstversorgenden Bergbauerdorf zum Wohnort von Pendlern und zum Ferienort. Immer mehr Männer und Frauen gingen ins Tal arbeiten. Der 1966 eröffnete Skilift (seit 1980 Sesselbahn) förderte den Fremdenverkehr. Hatten 1960 noch fast die Hälfte der Einwohner, nämlich 45 Prozent, in der Landwirtschaft gearbeitet, so waren es dreissig Jahre später noch ganze 2 Prozent. Die übrigen leben je hälftig von Industrie und Gewerbe beziehungsweise von Dienstleistungen. Diese Entwicklung wurde von einer regen Bautätigkeit begleitet. Auf drei Seiten des alten Dorfes entstanden neue Wohn- und Ferienhausquartiere (III, IV). Trotz des Siedlungswachstums nimmt die Einwohnerzahl der Gemeinde seit 1960, als sie mit 569 einen Höchststand erreicht hatte, stetig ab. 1990 wohnten 504 Personen im Dorf.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Dank seiner Lage auf der Kante einer Hangterrasse und dank dem völlig unverbauten Hang unterhalb der Siedlung, dem Ortsbildvordergrund (II), hat das auf gut 1200 Meter über Meer gelegene Eischoll eine beträchtliche Fernwirkung. Die weiss getünchte Kirche mit ihrem aussergewöhnlich hohen Baukörper und ihrem gedrungenen Frontturm ist vom Talgrund und von der Südrampe der Lötschbergbahn her ein deutlicher Blickfang. Die eng stehenden, niedrigen Holzhäuser des Dorfkerns heben sich von den am Hang verstreuten neueren Chalets deutlich ab. Der Ortsbildhintergrund ist weitgehend verbaut, erst im oberen Teil geht er in Wies- und Weideland über (V).

Das Rückgrat der alten Siedlung bildet die schmale Dorfachse, die parallel zur Hangkante verläuft und die wichtigsten Ortselemente miteinander verbindet. Sie führt vom heutigen Dorfzentrum mit Post, Konsum und grossem Parkplatz (0.0.13) westwärts, durchquert den alten, vom Brand verschonten Kern (1) und den zentralen Dorfplatz (1.0.1), bildet die Hauptachse des nach 1877 wieder aufgebauten Quartiers (0.1) und endet als neues Quartiersträsschen (0.0.15).

Das Kerngebiet (1) liegt im Wesentlichen oberhalb, das heisst südlich der Dorfachse. Von dieser zweigen zahlreiche, meist ungepflästerte Quergässchen ab, sie sind untereinander durch hangparallele Hintergassen verbunden. Trotz der vergleichsweise regelmässigen Erschliessungsstruktur handelt es sich eindeutig um eine haufenförmige Siedlung mit unzähligen Winkeln und Ecken. Einzig bei den Nutzbauten sind da und dort Tendenzen zur Reihenbildung festzustellen. Den Dorfplatz (1.0.1) säumen fast ausschliesslich Wohnhäuser. Sie stehen in dichten Reihen giebelständig zum neu gepflästerten Platz, in dessen Mitte ein hölzerner Brunnen plätschert. Auf der Westseite grenzt der Platz an die mannshohe Mauer des Pfarrgartens (1.0.2). Im ganzen Gebiet stehen ausschliesslich Blockbauten mit flachen Giebeldächern, wie sie für die Region typisch sind. Die Dachfirste verlaufen in der Falllinie des Hangs. Die Zahl der Ställe und Stadel übertrifft jene der Wohnhäuser nur wenig. Die Bauten stehen so dicht nebeneinander, dass die Zwischenbereiche kaum Platz für Gärten bieten.

Der nach dem Brand von 1877 wieder aufgebaute Ortsteil schliesst nahtlos an den Dorfkern an (0.1). Er hat einen völlig anderen Charakter: Die Dorfgasse verläuft schnurgerade, die Bauten sind regelmässig disponiert. Zehn zwei- bis dreigeschossige Wohnhäuser und das grösser dimensionierte Schul- und Gemeindehaus (0.1.8) stehen direkt am Strassenrand, ihre verputzten Giebelfronten definieren einen geschlossenen Gassenzug. Nur gegenüber der Kirche, deren Längsseite die nördliche Häuserflucht fortsetzt (0.1.7), öffnet sich der Gassenraum und gibt den Blick frei auf Gemüsegärten und Matten (I). Hinter der südlichen Häuserreihe erstreckt sich eine parallele Hintergasse mit planmässig aufgereihten Ställen – typisch für einen brandgeschädigten Ort; ähnliche Nutzbautengassen finden sich in Obergesteln, Gampel, Wiler oder Realp/UR.

Der Ortsteil Oberbrunn (0.2) liegt erhöht auf einer Hangterrasse. War er räumlich auch stets vom Ortskern abgesetzt, so ist er heute inmitten des Ferienhaushangs versteckt, da seine Umgebungen auf drei Seiten überbaut sind. Die kleinteilige Häusergruppe besteht aus alten Giebelbauten, die in Blockbauweise

konstruiert sind, vorwiegend aus Stadeln, Ställen und einzelnen Wohnhäusern.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Da die neuen Quartiere bereits eine beträchtliche Ausdehnung erreicht haben, sollten künftige Bauten unbedingt innerhalb der Umgebungszonen III und IV zu stehen kommen, um eine völlige Zersiedlung der Umgebungen zu vermeiden.

Auf den Schutz der Dorfsilhouette ist besonderes Augenmerk zu richten.

Der nach 1877 erbaute Strassendorfteil (0.1) hat in der Region Seltenheitswert. Seinen spezifischen Charakter gilt es unbedingt zu bewahren. Achtung auch bei kleinen Umbauten!

Der reichhaltige Baubestand des Ortskerns (1) verlangt nach einem detaillierten Einzelbauinventar.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die partiell unverbaute Situation des Dorfes auf einer ausgeprägten Aussichtsterrasse sechshundert Meter über dem Rhonetal und dank der Fernwirkung der Kirche auf der Hangkante. Verminderung der Lagequalitäten durch zunehmend zersiedelte Umgebungen.

XX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der dichten haufenförmigen Bebauung im Ortskern, dank dem eindrücklichen ländlichen Platzraum in der Dorfmitte und dem prägnanten Hauptgassenraum im planmässig angelegten Ortsteil.

Eischoll

Gemeinde Eischoll, Bezirk Westlich Raron, Kanton Wallis

 Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten wegen der stattlichen Anzahl alter Holzbauten und wegen des siedlungstypologisch interessanten Nebeneinanders eines grossen haufenförmigen Kerns und eines geplant angelegten Quartiers aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert.

2. Fassung 04.97/hjr

Foto-CD Nr. 23 323
Filme Nr. 0939, 0940 (1976);
9074, 9075 (1997)

Koordinaten Ortsregister
626.337/127.019

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz